

DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

XVI. JAHRGANG

HEFT 4 * 1950

RHEINISCH-WESTFÄLISCHE BANK

in Düsseldorf

früher

Königsallee 45

DEUTSCHE BANK

Fernruf: Sa.-Nr. 2026

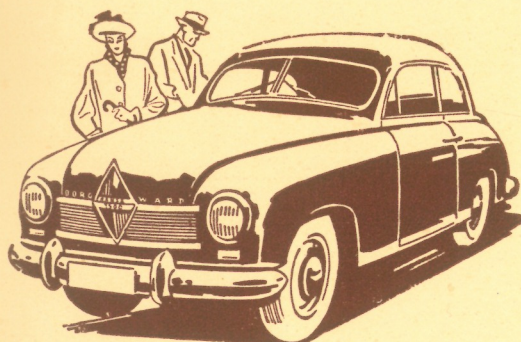
BENRATH
Hauptstraße 4

BREHMPLATZ
Paulusstraße 2

BILK
Brunnenstraße 2

DERENDORF
Collenbachstraße 2

OBERKASSEL
Luegallee 104



BORGWARD

„HANSA 1500“

GENERALVERTRETUNG

CARL WEBER & SÖHNE

HIMMELGEISTER STR. 45-53 • FERNRUF 178 63

Haus der Hüte

DUSSELDORF - KONIGSALLEE

zeigt modische preiswerte

Damenhüte

Pelzhaus

Kimmeskamp

DUSSELDORF

Alleestraße 37/39

Fernruf 12984

Gegr. 1875

Brauerei

DIETERICH HOEFEL

DUSSELDORF

empfiehlt ihre erstklassigen Biere

Dieterich Pilsener

Dieterich-Hell

Jan-Wellem-Altbier

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DAS BUCH DES MONATS

Buchhandlung **CLAUS LINCKE**

DUSSELDORF, Königsallee 96 am Graf-Adolf-Platz
Gegründet 1846 · Fernruf: Sammelnummer 29258

NORMAN MAILER:

Die Nackten und die Toten

1. bis 30. Tausend - 784 Seiten - Leinenband DM 18,-
Das erregendste Buch der Gegenwart!
„Ein Wurf und ein Meisterwerk, überwältigend, klug.
Auf keiner Seite langweilig oder schwach. Nicht immer
zart und schön, häufig hart und grell und nicht selten
peinlich und grausig.“
Frankfurter Rundschau

Inhaltsverzeichnis

| | Seite |
|--|-------|
| Fröhliche Ostern | 50 |
| Vom Sinn der Ostern | 50 |
| Dr. Paul Kauhausen: Vom Kloster Düsselthal nach der Theodor-Flüedner-Kirche in Kaiserswerth | 52 |
| Unser Stadtoberhaupt wird 50 Jahre | 54 |
| Zur Düsseldorfer Stadtplanung | 55 |
| Aus der Ansprache des Beigeordneten Hesse bei Eröffnung der Ausstellung „Zwischen Jägerhof und Ratinger Tor“ im Stadtarchiv, Ehrenhof 3 am 9. März 1950 | 60 |
| Heinrich Heine und das niederrheinische Volkslied | 62 |

Heinz Heimann

UHRMACHERMEISTER · UHREN UND SCHMUCK

DUSSELDORF, Kapuzinergasse 18 (a. d. Flingerstr.) · Ruf 1 4909



Blumenstraße 9

HÄNDWEBEREI L. MONTAG-SALZ

Kunsthandwerkliche Handweberei
für Kleidung und Raumgestaltung
Gegründet 1919

DUSSELDORF-STOCKUM
Fernsprecher 12179, Nordparksiedlung 6
Haltestelle Stockum, Kirchstraße

C. G. TRINKAUS

DÜSSELDORF

Gegründet 1785

Privatbankgeschäft · Durchführung aller Bankgeschäfte

Annahme von Sparkonten

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Schaban un Wing SEIT 90 JAHREN VOM
BUSCH AM SCHWANENMARKT
 LIKÖRFABRIK - WEINHANDEL

ten Pfalzgrafen von Neuburg mit der Tochter des brandenburgischen Kurfürsten zu verheiraten und ein dahinzielendes Projekt sorgfältig ausgearbeitet.

Zu diesem Zwecke trafen Johann Sigismund und Wolfgang Wilhelm in *Düsseldorf* im Jahre 1613 zusammen. Bei einem festlichen Gastmahl im Schlosse ward der Plan der Ehestiftung durchgesprochen und zur beiderseitigen Zufriedenheit erledigt. Nur die *Mitgift* sollte noch bestimmt werden.

Kurfürst Sigismund machte den Vorschlag,

dem Pfalzgrafen die Länder Jülich und Berg zu geben. Außerdem wollte er ihm noch eine große Geldsumme zukommen lassen. Der Pfalzgraf jedoch, der von seinem Schwiegervater in spe das Höchste herausholen wollte, verlangte die sämtlichen Erblande als Mitgift. Als der Pfalzgraf seinen Antrag gestellt hatte, schwieg der Kurfürst zunächst, denn ein so beehrlicher Eidam war ihm des Guten doch zu viel. Der Kurfürst nahm den Vorschlag zunächst auch nicht ernst auf. Als er jedoch merkte, daß es dem Pfalzgrafen bitterer Ernst sei und er den Eindruck ge-

Modisch und individuell

immer gut in Form!

Ihr Fachgeschäft für:

KORSETTS, SPEZ. MASSARBEIT
WASCHE · MORGENRÖCKE

Lisa Göbel

DÜSSELDORF · BLUMENSTRASSE 9
 Telefon 13269 Seit 1911

Aloys Scholl

Kürschnermeister

Neuanfertigung · Umänderungen · Reparaturen
 Düsseldorf · Neußer Straße 77 · Telefon 217 40

Peter Schramm

Herren- und Damenschneider

Düsseldorf, Hohe Straße 18

72 Wilh. Weber Nachf. 72
 Inh. Willy Geck Seit 1878
JAHRE **JAHRE**
 detail **BUTTER - EIER - KÄSE** engros
 Mühlenstraße 12 · Fernsprecher 11003

Zu den Feiertagen
 zum Wochenende
 und in Ihren Ferientagen

Ruhe und Erholung im
Hotel „Friedrichshof“, Adenau

Fl. Wasser, geheizte Zimmer, Garage, Gesellschaftszimmer. Inh. Lorenz Schmitz (Düsseldorfer Jong)



Düsseldorfer
Senf
 Düsseldorfer Senfindustrie
 Düsseldorf · Otto Frenzel · Tel. 12355/56

Stürmann-Schiebefenster

Oberlichtöffner parallel abstellbar

Stürmann & Co. · Düsseldorf · Bilker Straße 23 · Ruf 25855

wann, daß es diesem mehr um die Länder als um seine Tochter getan sei loderte sein Zorn auf und im Weinrausch ließ er sich dazu verleiten dem Pfalzgrafen eine *schallende Ohrfeige* zu geben. (Diesen Vorgang kennen wir aus den Briefen Friedrich II. des Großen.)

Darob geriet der Pfalzgraf sehr in Zorn, und es wäre an Ort und Stelle zu blutigen Tötlichkeiten gekommen, wenn sich die Hofleute nicht ins Mittel gelegt hätten. An

Heirat und gütliche Auseinandersetzung war nun nicht mehr zu denken. Es ist nur zu bedauern, daß aus diesem Privatstreit zweier Fürsten ein blutiger Krieg entstand, der das Land bis zum Jahre 1666 in manche Mißhelligkeiten brachte.

Wenige Tage später reiste Johann Sigismund ab, abenso der zornentbrannte Pfalzgraf. Beide zogen in ihre Heimat, um Verbündete und Kriegsgefährten zu suchen, und rüsteten zum Kriege. V.

*



Wu. Maria Probst

D Ü S S E L D O R F

Elisabethstraße 32 · Telefon 26172

Gaststätten-, Großküchen-, Krankenhausbedarf
Glas, Porzellan, Metallwaren und Hotelsilber
Abteilung: Glas-, Porzellan-, Besteck-Verleih



Das altbekannte
SPEZIALGESCHÄFT FÜR
Herren-Hüte

Fritz Reuter

Schadowstraße 24 · Ruf 15937

Europäischer Hof GRAF-ADOLF-PLATZ
AM AUTOBUSBAHNHOF

Bekannt gute Küche! Täglich **Künstlerkonzert**
Gepflegte Getränke! von 17 bis 24 Uhr

Es spielt **Willy Riego und seine Solisten**

Warme und kalte Küche bis 24 Uhr · Eigene Parkwade

Enttrümmerungs- und Abbrucharbeiten
reell und billig

Spedition und Möbeltransport

HEINRICH JANSEN · DÜSSELDORF
Altstadt 14 · Fernsprecher 23570



Photo-Kino-Apparate und Zubehör

Aufnahmen und Laborarbeit

Tausch · Teilzahlung · Garantie · Unterricht

Ihr Photo-Berater Leistenschneider

SCHADOWSTRASSE 16 (Nähe Corneliusplatz) · FERNRUF 29151

V

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

RADIO SULZ & Co.

IHR RUNDfunkBERATER

Flingerstr. 34

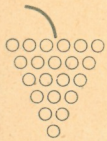
Telefon 19237

Cornelius

Der „Schreibermeister“ Fischer, der vor rund einhundertsechzig Jahren in einem Hintergebäude der Berger Straße in der Altstadt zu Düsseldorf Schule hielt, huldigte nicht gerade modernen pädagogischen Ideen und Methoden, doch war sein Unterricht recht gut, und seine kleinen Abc-Schützen lernten auch so das Lesen und Schreiben. Als Strafmittel wendete er ganz besonders eigenartige an. So kriegten die, die nicht flott ihr Pensum herunterlesen konnten, eine riesen-

große Brille auf die Nase geklemmt und sahen damit zur Freude ihrer Mitschüler ganz verwünscht komisch aus. Die, die als Struwwelpeter in die Schule kamen oder gar kleine Mitbewohner in ihren ungepflegten Haaren hatten, mußten sich eine mächtige Perücke aus Pferdehaaren aufsetzen lassen, was natürlich den andern mehr Spaß machte als ihnen selbst. Solcher Straf- und Abschreckungsmittel hatte der Lehrer allerhand ersonnen, darunter auch eine kleine Holz-

Fortsetzung auf Seite VII



Weinhaus „Zur Traube“

AKADEMIESTR. 6 - RUF 11933

GUTE WEINE · RHEINISCHE FRÖHLICHKEIT · SEHENSWERTE BILDER-SAMMLUNG



Stahlbau · Broncebau
Leichtmetallbau · Kunstschmiede

Düsseldorf

Lorettostraße 29
Telefon 266 62

60
Jahre

Theodor Küpper

DÜSSELDORF
Kasernenstr. 22 · Telefon 12895

Straßen- u. Luxusschuhe

Sportstiefel u. orthopädische Schuhe

Feinste Qualitäts-Maßarbeit

u. Reparaturen

LASTWAGENVERDECKE
WAGGONDECKEN (auch mietweise)
SEGELTUCHWAREN aller Art
MARKISENANLAGEN
MARKISENSTOFFE in allen Farben

FRANZ BUSCH

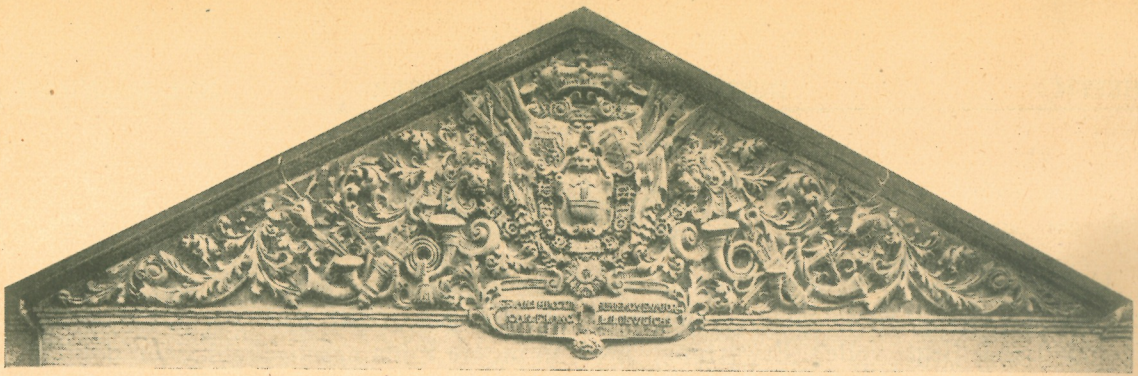
Inhaber A. de Giorgi

Zelte-, Decken- und Markisenfabrik

Kaiserstraße 28a - Fernsprecher 14316

VI

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

SCHRIFTFÜHRUNG: STADTARCHIVAR DR. PAUL KAUHAUSEN, DÜSSELDORF

XVI. JAHRGANG

APRIL 1950 • HEFT NR. 4



Ostern

Wie ist es heut so still und klar
Am blauen Himmelszelt!
Mir ist, als sängen Engel gar
Weit hin durch alle Welt.

Manch' Blümchen steht im Garten schon
Aus seinem Grabe auf;
Die Lerche schwingt mit hellem Ton
Zum Himmel sich hinauf.

Das mag so sein, weil der Herr Christ
Nach aller Qual und Pein,
Heut' aus dem Grab erstanden ist
Beim ersten Morgenschein.

Christoph von Schmid (1768—1854)

Fröhliche Ostern

Und nun hallen über dem neuen Düsseldorf wieder die Osterglocken. Frühlingsfrohes Land liegt voller Erwartung, um seine Auferstehung zu feiern, und nur wir Menschen schauen mißmutig in diesen Ostersonnenschein. Ach, es ist ja auch alles zu schwer gewesen, das, was hinter uns liegt. Es sind die gleichen Kirchtürme, die ihr österliches Lied über die Dächer Düsseldorfs schicken, aber es sind andere Menschen als damals, als ein kleines Düsseldorf in seiner Gemächlichkeit noch nichts wußte von der Sorge der Tage, die unser Leben füllen. Soll man aber wirklich den Kopf zum Auferstehungsfest hängen lassen in Trübsal und Gedankenschwere? Klingt nicht die frohe Botschaft wie ein Hoffnungsstrahl in allen Tagen, daß es in uns und um uns besser werde? Gibt dieser Glaube nicht auch die tröstliche Freude, daß das Weiterschreiten in die Ungewißheit unseres Lebens von heute nicht ins Verlorensein geht, sondern daß wir in dem unsere Stütze finden, der uns alle lenkt? *Ostern* — das soll Frohheit um uns breiten! *Ostern* — das soll innerlich und äußerlich einen neuen Menschen aus uns machen, denn auch draußen rüstet alles

zur Schönheit und zum Frühling. Gewiß, in diesem Jahr bläst noch der Ostwind kalt in unsere Frühlingsungeduld, denn der Termin des Osterfestes liegt so früh. Aber doch: der Rasen scheint schon mit grünen Spitzchen dem Licht entgegen, schon ist die Krokuswiese bunt von Blüten. Die weißen Schneeglöckchen sagen Lebewohl. Bald werden in den farbigen Beeten am Corneliusplatz, am Schwanenmarkt, im Ehrenhof und am Graf-Adolf-Platz die Blumen stehen. Der Osterspaziergang vor die Tore der Stadt ist vom Wetter abhängig. Soll man — soll man nicht? Die Sache ist ungewiß, denn irgendwo in der Atmosphäre schwebt ein Witterungsumschwung, der uns vielleicht zu einer Osterfreude werden wird. Vielleicht wird man in aller Gemächlichkeit sein besinnliches Ostern zu Hause feiern. Es war seit jeher ein herzliches Aufatmen, wenn man am Ostersonntag den Weg von der Arbeit in die Osterfreude antrat. Und es ist immer wieder schön, ein neues Osterfest und einen neuen Frühling zu finden, die uns zu neuer Hoffnung und Schaffenskraft bringen . . . und darum: Fröhliche Ostern!

*

Vom Sinn der Ostern

Vom Sinn der Feste nicht mehr erfaßt werden, heißt auch: fremd werden dem wahren Sinn des Lebens.

Wo aber solche Fremdheit ist, kann kein echtes Glück werden, keine wahre Liebe und starke Zielfreudigkeit.

Das aber ist der Sinn der Feste: einen Raum hineinbauen in die Flucht der Tage und ihre wachsende Erbarmungslosigkeit,

einen Raum, von dem fernab einmal wieder die alten, taghaften Dinge brausen, da jene Stille waltet, deren die hohen Gleichnisse und die sich selbstsuchende Seele bedürfen, da die Ströme der Welt ungehemmt fluten, da wir enthastet an heiligen Bronnen uns in die Kraft laben, in den neuen Mut und in ein neues Licht, da uns aus dem Wort wieder das Unnennbare grüßt, das Wesen, der ewige Sinn.

Und diese wollen uns zu Ostern grüßen sonderlich in einem Worte, und das heißt: „Auferstehung“.

Was will es uns künden, besonders dem deutschen Menschen dieser Tage?

Um seine Botschaft ganz zu verstehen, müssen wir ein anderes Wort dagegen stellen: Aufstand!

Der Aufstand hat es mit dem Jähren zu tun, mit dem ungezügelden Willen, äußere Zustände mit einem Schlage ändern zu wollen. An den Urtiefen des Lebens brandet man achtlos vorüber, die Seele als das schaffende Geheimnis aus dem Göttlichen ist ausgeschaltet. Die Tyrannin „Oberfläche“ stößt ins Verhängnis vor. Bei Aufstand wechselt die Form; das Grundhafte des Daseins bleibt dasselbe, ja es verschlechtern sich die äußeren und inneren Bedingungen des menschlichen Lebens.

Wer Augen zu sehen hat, der sieht . . .

Nicht ein Mensch der Aufstände wird seinem göttlichen und seinem Weltziele nahe kommen, sondern das Volk, das in eiserner Beharrlichkeit an seiner Auferstehung arbeitet, und die hat es immer mit dem gottbewegten Geiste und der Seele zu tun, mit der Macht einer großen Idee.

Nur wo ehrlicher, heißer Kampf mit den Mächten der Finsternis, wo das Licht Folge des Kampfes und des Opfers war, wo Blut und Geist zu einem Ziele sich banden, wo das Heilige zum Impulse, wo selbst der Tod als Pforte zum „Hindurch“ betrachtet ward, wo das Ewige Anfang und Ende bedeutete: Da allein kann Auferstehung werden.

Und nur da allein, wo die Hoheit der Seele im Karfreitag sich bewies, wo geduldet ward mit hoffendem Herzen, wo das tiefe

mächtige Tal durchwandert wurde mit dem ewigen Sternenglanz im Innern, wo der Held in unserer Brust nicht starb.

Aufstand hat es mit der Masse zu tun und ihren Instinkten; bei der Auferstehung kommt es auf jede, ganz von innen her erschütterte, durchdrungene Persönlichkeit an, auf die Bewußtheit durch und durch, zuweilen auf das nüchterne Erfassen des Tatsächlichen und seiner Grenzen.

Auferstehen, das bedeutet: Das langsame sich Emporstemmen ganz aus dem Innern, und dabei das doch Sichziehen lassen von den Kräften über uns, das Einswerden unseres ganzen Menschen mit dem göttlichen Ursprung, das seiner höchsten Bestimmung Entgegenwachsen.

Auferstehung ist das Organische, im Rhythmus der ewigen Gesetze Sichvollziehende, Krönung der Treue dem wahrhaften Leben gegenüber!

Und der Deutsche hat das Zeug dazu, solcherweise ins Wesen des Wortes einzudringen.

Die deutsche Geschichte ist im Grunde eine Geschichte der Auferstehungen. Wo sie das nicht war, wichen ihre Träger von der ewigen Linie ab. Aufstand oder Auferstehung! Das ist das Schicksal!

Nur Auferstehung bringt uns die wahre Freiheit und den neuen Morgen! Begreifen wir den Sinn der Ostern, indem wir uns ergreifen lassen vom Wesen und dem ewigen Sinn, die in dem Worte „Auferstehung“ lebendig sein wollen!

Die Elemente der Ostern, die liegen in uns!

Wecken wir sie mit inbrünstiger Seele, und Gott wird uns Helfer sein!

*

Wir brauchen nach der ungeheuren Anstrengung Ruhe, Sammlung, Ordnung und Kraft zur Tat des Auferstehens.

Johann Gottlieb Fichte (1762—1814)

Dr. Paul Kauhausen:

Vom Kloster Düsselthal nach der Theodor-Fliedner-Kirche in Kaiserswerth



Die alte Düsselthaler Klosterglocke

Düsselthal ist ein ehrwürdiger Begriff. Von des Kurfürsten Jan Wellems Gnaden siedelten sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Zisterziensermönche von der strengen Observanz à la Trappe in der Grafenberger Niederung an, machten an den Ufern der Düssel die Geeststriche urbar und bauten mit wahrhafter Seelengröße ihre Abtei; Düsselthal geheißten. Rundum von Grafenberg bis Pempelfort, von Gerresheim bis Mörsenbroich, träumte die von keiner Lebensunruhe aufgeschreckte Landschaft in den Tag. Eine echte insula felix, wo die schweigsamen Trappistenväter über 97 lange Jahre ihr gottgefälliges Leben führten, geliebt und hochgeachtet von der ganzen Bürgerschaft. Schlicht und einfach nannten die Düsseldorfer jene Mönche „Speckermönnekes“. Durch Napoleons Machtwort und seinen berücktigten Federstrich unter der

Urkunde wurde die Abtei 1804 aufgehoben. In öffentlicher Versteigerung erwarb das gesamte Anwesen der in der Abtei wohnhafte Direktor der Serviskommission Karl *Heubes*, der aber nichts anderes zu tun wußte, als alles verfallen zu lassen und das zusammengebrochene Abteigut 1822 an den Grafen Adalbert von der *Recke-Volmarstein* zu verkaufen.

Lange Jahrzehnte riefen zwei *bronzene Glocken* die Mönche und auch die Gläubigen außerhalb der schützenden Klostermauern zum Gottesdienst in der Klosterkirche.

Mit einem Male verstummte das beseligende Geläut über Düsselthal. Das erfuhren die beiden reformierten und lutherischen Gemeinden, die gemeinsam eine Kirche in Kaiserswerth erbauen wollten. Sie gingen mächtig zu Werke. Es ist überaus reizvoll, in den Archivalien der Gemeinde nachzulesen. Wir erfahren dann aus einem zierlich geschriebenen „Bettelbrief“ vom 15. July 1807 an das „hochzuverehrende Consistoriumsmitglied Peter Bemberg in Cöllen“, daß der Kirchenmeister J. P. Wortmann also bat: „... Sie als ein würdiges Mitglied des Consistorii können unserer Bitte durch ein kräftiges Vorwort mächtig unterstützen, und ich hoffe umso eher, daß Sie sich gütigst dafür verwenden werden, da ich Sie, sowie den lieben Gott, selten mit Bitten behellige. Legen Sie unsere Bitte Ihren Consistorien bestens ans Herz und erfreuen uns bald mit dem erwünschten Resultat, denn wir haben Dach, Thüren und Glocken, Fenster, Uhr etc. von der so genannten Speckmöncher Abtey Kirche bei Düsseldorf gekauft und können bald zu Rande kommen, wenn wir nur die unbedeutende Nebensache — das Geld dafür haben ...“

Die Kirche in Kaiserswerth wurde gebaut. 1811 war sie vollendet, und am 28. Juli bei ihrer Einweihung läuteten auch ein erstesmal die Düsselthaler Klosterglocken über Kaiserswerth und riefen die protestantischen Gläubigen zum Gottesdienst. Sie läuteten auch, als der weltbekannte *Theodor Fliedner* als Pfarrer dieser Kirche eingeführt wurde und läuteten immer wieder, so er seine Gläubigen zu Andacht und Gebet rufen ließ.

Über 150 Jahre haben Kirche, Turm und Glocken überstanden, und kaum einer wußte von dem ehernen Mund, und woher er stammte. Die Archivalien schwiegen und hüteten das Geheimnis, und wer eingeweiht war, ging recht sparsam mit der Kenntnis um. Aber der lebenserfahrene Pfarrer, der jetzt die Geschicke der Gemeinde lenkt, und die resolute Gemeindegewaltin wußten um alles das und teilten es willfährig mit. Die ganze Angelegenheit ist um so erfreulicher, da in den Akten des Staats- und auch des Stadtarchivs keinerlei Bemerkungen in der Hinsicht zu finden sind, wohl sind ausweislich der „Registraturakten des Ministerii des Innern“ einige Kirchensachen von Düsselthal, „wie hölzerne Cruzifixe, ein missale romanum und ein missale cisterciense“ an die St.-Max-Kirche in Düsseldorf abgegeben worden, die heute aber nicht mehr existieren.

Bedeutungsvoll, ohne Einschränkung, ist nun der Besitz der Fliedner-Pfarre in Kaiserswerth. Ihre Glocken haben einen außerordentlich historischen Wert.

Die größere der beiden, auf den Ton „G“ abgestimmte Glocke hat folgende Inschrift:

„S.P.N. Bernharde ora pro nobis

Fractam refundi curavit Frater Ambrosius Abbas . . .

was so viel heißt wie: Unser heiliger Vater Bernhard bitte für uns. Die gesprungene Glocke ließ der Abt Ambrosius wieder herrichten. „Bartholomäus Gunder gos mich in Cöllen anno 1767“



Die Theodor-Fliedner-Kirche in Kaiserswerth

Die kleinere, auf den Ton „D“ abgestimmte Bronzeglocke wurde im Jahre 1699 gegossen. Sie trägt die schöne Inschrift:

„Si Deus pro nobis, quis contra nos“.

— Wenn Gott für uns ist, wer kann dann wider uns sein. —

Der erste und auch der zweite Weltkrieg haben beide Glocken verschont. Und so singen sie denn wie vor über 200 Jahren zu Gottes Lob und Ehre, einstens über die stillen Niederungen Düsselthals, heute über das geschäftige kleine Kaiserswerth . . . Aber nicht allein die Glocken, auch der Glockenturm und die großen Fenster, dazu die Haupttüre und ein Teil des Gestühls der alten Theodor-Fliedner-Kirche stammen aus der ehrwürdigen Düsselthaler Abtei. Wer hören und sehen will, gehe hin . . .

Unser Stadtoberhaupt wird 50 Jahre

Unser Ehrenmitglied Oberbürgermeister Josef Gockeln wird am 18. März fünfzig Jahre. Auch wenn wir nicht vor wenigen Monaten erst die Freude gehabt hätten, unser Stadtoberhaupt in feierlicher Sitzung als Ehrenmitglied in die Reihen der „Düsseldorfer Jonges“ aufzunehmen, dürfen wir heute unter den Gratulanten nicht fehlen, denn ein lebendiger Heimatverein, dem die Zukunft der Stadt ebenso am Herzen liegt, wie das Hüten und Bewahren des Vergangenen, gehört in dieser entwicklungs-trächtigen Zeit, die uns Trümmer nicht nur als ein Unglück, sondern auch als eine Chance, schöner und besser aufzubauen betrachten lehrt, mit seinen werbenden und die Bürgerschaft anfeuernden Kräften an die Seite des Stadtoberhauptes.

Der Mann, der heute die Mittagshöhe seiner Schaffenskraft erreicht, ist ein Sohn der westfälischen Erde und dort zuhause, wo aus stillen Tälern die Wasser der Weser zufließen. Aber er ist früh Düsseldorfer geworden. Handwerkersohn, der sich 1925 und 1926 an der Düsseldorfer Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung bildete und zugleich als Kartellsekretär der Christlichen Gewerkschaften praktische Erfahrungen sammelte, wurde er schon als Neunundzwanzigjähriger Mitglied der Stadtverordnetenversammlung und vertrat bis zu den bekannten Ereignissen von 1933 die Zentrumsfraktion.

Kriegsdienst, Kriegsgefangenschaft und nach der Heimkehr 1946 politische Tätigkeit als Verbandssekretär der Katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands, Kreisparteivorsitzender der CDU, Tätigkeit als Sozialminister im Kabinett Amelunxen und schließlich die Wahl zum Landtagspräsidenten von Nordrhein-Westfalen waren die nächsten Stationen. Für uns ist wesentlicher,



daß Josef Gockeln im Juli 1947 einstimmig zum Oberbürgermeister von Düsseldorf gewählt und in dieser Stellung bei zwei Wiederwahlen mit stattlicher Mehrheit bestätigt wurde. Diese Wiederwahlen darf man getrost als eine für unsere rheinische Auffassung von Gemeindeführung charakterische Antwort auf die von der Besatzungsmacht vorgeschriebene Kurzfristigkeit der Amtsperioden der politischen Stadtoberhäupter bezeichnen. Ein so komplizierter und auf weite Sicht zu planender Organismus wie der unserer Stadt verlangt nach einer gewissen Stetigkeit der Führung. Prof. Nicolini wies noch jüngst auf eine viel zu wenig beachtete geschichtliche Parallele hin: Düsseldorf ist im Laufe der letzten vier Jahrhunderte schon zweimal Landeshauptstadt jenes wirtschaftswichtigsten deutschen Ge-

bietsteils gewesen, der sich im wesentlichen mit den heutigen Grenzen von Nordrhein-Westfalen vom Siebengebirge bis zum Teutoburger Walde deckt. Düsseldorf als Landeshauptstadt ist also kein „Kriegsgewinnler“, sondern nimmt nur eine alte Überlieferung wieder auf.

Diese Stadt zu führen, getragen vom Vertrauen einer ebenso arbeitsamen wie heimatstolzen Bürgerschaft, ist eine Aufgabe, wie sie nur wenigen Stadtoberhäuptern im Bundesgebiet sich eröffnet. Daß Josef Gockeln

ein Herz für die Stadt hat, vor allem tiefes Verständnis für die altüberkommenen Kräfte, die in ihr wirken, hat er wiederholt bewiesen. Möge er in der Arbeit für unsere Stadt unbeschadet der mannigfachen Anforderungen, die von anderen Seiten an ihn herangetragen werden, seine beste und wertvollste Lebensaufgabe erblicken und reiche Erfüllung darin finden. Das ist der Wunsch, dem die „Düsseldorfer Jonges“ zu diesem fünfzigsten Geburtstag aus vollem Herzen Ausdruck verleihen möchten. Z.

Zur Düsseldorfer Stadtplanung

Nachfolgend bringen wir die recht interessante und aufschlußreiche Auseinandersetzung des Staatsarchivdirektors Dr. Bernhard *Vollmer*, Vorsitzenden des Düsseldorfer Geschichtsvereins, mit dem Düsseldorfer Stadtplaner Professor Friedrich *Tamms*. Ohne kritisch Stellung zu nehmen, die jedem selbst überlassen bleiben soll, ist es uns sehr wertvoll, aus dem Briefwechsel ein Bild von der verständnisvollen allgemeinen Einstellung des Planers zu den Sorgen aller Düsseldorfer Historiker und Heimatfreunde zu gewinnen. Dem gefeierten deutschen Architekten und Ingenieur Professor Paul *Bonatz*, dem wir Düsseldorfer das wundervolle Backstein-Hochhaus der Eisenhüttenleute in der Breite Straße verdanken, kamen letzthin die nachfolgend aufgeführten Darlegungen Professor *Tamms*' zu Gesicht. Sein Wort hierzu ist bezeichnend: „*Dieser Brief von Professor Tamms an Herrn Dr. Vollmer gehört in das Lesebuch des deutschen Baumeisters.*“

Schriftleitung.

Sehr geehrter Herr Professor Tamms!

Zu meinem Bedauern war ich nicht in der Lage, Ihrer freundlichen, mir durch Herrn

Dr. Kauhausen übermittelten Einladung zu Ihrem Vortrag am vergangenen Sonnabend (17. 9. 1949) Folge zu leisten. Doch bin ich von den Herren des Vereinsvorstandes, die anwesend waren, soweit unterrichtet worden, daß ich imstande bin, im Namen des Vereins zu Ihren Plänen Stellung zu nehmen.

Von dem Gesichtspunkt aus, daß die erhaltenen monumentalen Zeugnisse der Vergangenheit ganz wesentlich dazu beitragen, das Verbundenheitsgefühl eines Menschen mit seiner Heimat oder Wahlheimat zu stärken, liegt uns ein möglichst behutsames Umgehen mit diesen Denkmälern naturgemäß sehr am Herzen. Zu ihnen gehören nicht etwa nur die Hochbauten, sondern das wesentlich durch die Fluchtlinien der Straßen bedingte allgemeine Stadtbild. Die Zahl der erhaltenen Bauwerke von Belang ist in Düsseldorf begrenzt. Das Interesse des Historikers und Heimatfreundes beschränkt sich im wesentlichen auf die Altstadt in ihrer ganzen Ausdehnung und deren unmittelbare Umgebung d. h. die Königsallee und den Hofgarten.

Es war uns eine Freude festzustellen, daß Ihre Entwürfe mit dem Vorhandenen und Erhaltenen wesentlich schonender umgehen

als Ihre Vorgänger, und daß Sie vor allem der steten Sorge um die Erhaltung des Hofgartens ein Ende machen, indem Sie den Hauptverkehr der West-Ost-Richtung auf neue Brückenbauten im Norden und Süden der Stadt ablenken wollen. Es wird der jetzige im Zuge des Hindenburgwalles und der Luegallee liegende Rheinübergang schon durch den innerstädtischen Verkehr zwischen den Ufern Bedeutung genug haben, die diese beiden Straßen nicht sinnlos werden läßt.

Von besonderer Wichtigkeit ist uns neben dem Hofgarten und der Erhaltung des Schlosses Jägerhof, wie gesagt, die Altstadt. Daß der Stiftsplatz nach Ihrem Plan wieder durch eine Häuserzeile gegen den Rhein abgeschlossen werden soll, begrüßen wir sehr. Wenn wir den Wunsch aussprechen, daß die dort zu errichtenden Bauten den erhaltenen Häusern des Platzes architektonisch angepaßt werden, werden wir wohl nur Ihren eigenen Entschlüssen entsprechen. Ähnlich legen wir Gewicht darauf, daß auch der Markt und der Karlsplatz harmonisch ausgestaltet werden.

Mit Bedauern sehen wir, daß nach wie vor an die starke Verbreiterung der Bolkerstraße gedacht wird. Werden nicht die erhaltenen Häuser der einen Straßenseite in ihrer auf eine schmale Straße berechneten Höhe deplaciert auf der Seite einer breiten Verkehrsstraße stehen? Die Altstadt wird doch wohl niemals geschäftlicher Mittelpunkt der Stadt werden. Diese Aufgabe haben andere Straßenzüge übernommen. In die Altstadt und in die Harmonie ihrer Straßen und Häuserreihen einzudringen, hat bereits die Justizverwaltung mit dem Landgerichtsgebäude unternommen, ein Versuch, der nicht zur Wiederholung reizt. Es wäre zu wünschen, wenn alles, was mit der Altstadt geschieht und geschehen muß, davon aus-

ginge, daß ihr besonderer Charakter erhalten bleiben muß.

Mit verbindlicher Begrüßung
gez. Dr. Vollmer

Staatsarchivdirektor u. Vorsitzender

Sehr geehrter Herr Dr. Vollmer!

Nachdem die Arbeit an der Planung Düsseldorf fortgeschritten ist und über viele wichtige Punkte einigermaßen Klarheit geschaffen werden konnte, möchte ich doch noch einmal auf Ihr in so erfreulicher Weise anteilnehmendes Schreiben vom 23. September 1949 eingehen. Ich habe damals nicht sofort darauf geantwortet, weil ich die Probleme, die darin Erwähnung finden, ausreifen lassen wollte. Stadtplanung ist ein zu verantwortliches Gebiet, um aus dem Augenblick heraus betrieben werden zu können.

Das Wesentliche, das ich Ihrem Schreiben entnehmen kann, ist die Sorge um die Erhaltung des historischen Stadtbildes. Ich teile diese Sorge, da ich weiß, daß in diesen Dingen wertvolle Kräfte ruhen, die die meisten Menschen instinktiv spüren, deren Wirken aber nur wenige zu beobachten in der Lage sind. Deshalb will ich auch den *Hofgarten vergrößern, anstatt ihn zu beschneiden*. Ich will den ganz außergewöhnlichen Verkehr, der jetzt hindurch flutet, so lenken, daß die *Ruhe, die der Hofgarten einmal besaß, als historischer Wert zurückkehrt*. Ich plane zur Königsallee eine parallele Straße, damit der Überlandverkehr und die Straßenbahn nicht länger die alte Benutzungsart verhindern. Ich will auch die alten Straßen der Karlstadt nicht ändern, dafür aber den Verkehr, die heute vitalste Kraft einer Stadt, in solche Bahnen lenken, die neu sind und *das Alte schützen statt angreifen*.

Das gleiche gilt natürlich auch für die eigentliche Altstadt. Nur muß ich hier eine Ausnahme machen: das ist die Bolkerstraße!

Ich weiß inzwischen recht gut, daß die Bolkerstraße der eigentliche Mittelpunkt des altstädtischen Lebens gewesen ist. Das Merkwürdigste ist nur, daß sie es zu einer Zeit war, als Düsseldorf noch 5000 Einwohner zählte, und daß sie es war, als die gleiche Stadt 50 000 Köpfe aufwies. Daß sie es auch heute noch ist, nachdem die hiesige Bevölkerung auf 500 000 Seelen angewachsen ist, ist fast ohne Beispiel. Aber gerade hierin liegt nun doch die Grenze einer solchen Entwicklung. Die Bolkerstraße war zur Zeit ihrer Entstehung rd. 10 m breit. Ihre Häuser waren wahrscheinlich eingeschossig, vielleicht zweigeschossig. Das Leben, dessen Rahmen sie war, war das der 3-5000 Einwohner der damaligen Stadt. Das ist der eigentliche historische Rahmen. Als die Stadt 50 000 Einwohner zählte, war die Bolkerstraße immer noch 10 m breit. Ihre Häuser waren inzwischen dreigeschossig geworden. Das „historische“ Leben in der Straße war aufs 10-fache angewachsen. Vor dem zweiten Weltkriege hatte Düsseldorf 550 000 Menschen aufzuweisen. Die Bolkerstraße aber hatte immer noch die gleiche Breite. Allerdings waren die Häuser an ihren Seiten auf 4- und 5-geschossige Stockwerkbauten angewachsen. Das jetzt „historische“ Leben von 1939 war gegenüber dem früheren „historischen“ ein turbulentes geworden. Die Menschenmassen drückten jetzt buchstäblich die Schaufenster ein, deren Abmessungen natürlich ebenfalls wesentlich größere geworden waren. Lebten früher die Geschäftsleute der Bolkerstraße von den wenigen Tausend, die in der Stadt wohnten, so glauben sie heute einen Anspruch zu haben, wenn einige Hunderttausend bei ihnen kaufen. Es wäre ihnen auch recht, wenn aus diesen Hunderttausenden eine Million oder mehr werden würden. Und immer würden sie ihr Recht darauf aus dem „Historischen“ ableiten. Dabei merken sie natürlich nicht,

daß die Historie nur noch ein Mäntelchen ist, das sie sich umhängen, um in Wirklichkeit etwas ganz anderem nachzujagen, das sehr wenig historisch, dafür aber sehr zeitlich ist: dem vergrößerten Umsatz!

Ich will dem auch gar nicht widersprechen, sondern nur sagen, daß das Historische in diesem Fall längst brüchig geworden ist, und daß der Zusammenhang zwischen Form und Inhalt nicht mehr besteht. Nicht der Grundriß allein ist das Historische. Er lebt nur in Verbindung mit der Leben umschließenden Hülle, die darauf stand und deren Sinn und Form allein aus dem entstand, was sich darin abspielte. Ändert man eine von diesen drei Voraussetzungen, so verläßt man in Wirklichkeit den Boden der historischen Wahrheit.



Professor Friedrich Tamms

Daß die Reinerhaltung dieses Begriffs im Laufe unserer Jahre blaß geworden ist, ist verständlich. Wir haben viel Altes sinken sehen, so daß die Empfindsamen unter uns sich an alles klammern, was den Atem der Vorfahren trägt. Dabei entstehen oft die merkwürdigsten Situationen, die ich nur durch ein Beispiel näher erklären kann:

Der Marktplatz in Lübeck hat um 1300 seine „historische“ Form erhalten und mit wenig Abweichungen bis in die Neuzeit bewahrt. Ein sehr wesentlicher Teil dieses Marktplatzes war auf der Nordseite die Marienkirche, auf der Südseite die Petrikirche, die beide nicht am Markt selbst stehen, in diesen aber mit ihrer Größe hineinragen. Vor allem St. Marien gab mit ihrer 40 m hohen Traufhöhe und ihren 127 m hohen Türmen den Maßstab für alle Gebäude, die den Marktplatz umschlossen. Alle Häuser des Marktplatzes aber bestanden zu dieser Zeit (etwa 1320) mit einziger Ausnahme des zweigeschossigen Rathauses aus eingeschossigen Buden. Das war zu jener Zeit, als der Lübecker Markt mit seiner Umgebung seine erste historische Form angenommen hatte. Seine letzte „historische“ Form, um die heute gerungen wird, sah an allen Seiten 4-5-geschossige Geschäftshäuser aus dem Barock und dem Klassizismus, die natürlich das ursprünglich wahrhaft gigantische Verhältnis zwischen den Krambuden von 3-4 m Höhe und dem Marienturm von 127 m Höhe vollkommen auf den Kopf gestellt hatten. Während man von St. Petri vom Markt überhaupt nichts mehr sah, sah man von St. Marien nur noch das Dach des Längenschiffs mit dem Helm der Türme. Das Merkwürdigste dabei ist aber, daß diese gewaltige Kirche nicht aus der wirtschaftlichen Kraft der Menschen der mehrgeschossigen Geschäftshäuser entstanden ist, sondern daß St. Marien aus der Glaubenskraft der Bürger der 3-4 m hohen „Krambuden“ erwuchs,

und daß daher die historische Wahrheit im Grunde nicht eine beliebige Kombination irgendwelcher historischen Stile darstellt, sondern nur den Sinn hat, wenn der innere geistige Zusammenhang fortbesteht.

Ich will nun nicht so weit gehen, daß ich den Wert historischer Bauten überall da leugne, wo der moderne Geist andere Wege gefunden hat als früher. Aber der historische Wert (nicht der ästhetische) besteht nur dort, wo Geist und Form nahe beieinander geblieben sind. Nüchtern ausgedrückt heißt das: Das historische Bauwerk hat nur solange Sinn, solange es steht. Fällt es, fällt es für immer. Wir können gestorbene Kinder nicht wieder ins Leben zurückrufen. Sie können nur durch neue ersetzt werden, die einer neuen Kraft entspringen müssen und infolgedessen deren Züge tragen.

Die Nutzenanwendung für den Städtebau besteht in der Erkenntnis, daß alles Historische, das gerettet wurde, bestehen bleiben sollte, daß aber alles Historische, das unterging, für immer verloren ist. Historische Grundrisse und Stadtgrundrisse hätten nur dann Anspruch auf Erhaltung, wenn sie nicht wieder bebaut würden, sozusagen als historisches Denkmal (wie in Pompeji). Leben könnte kein heutiger Mensch in diesen antiken Straßen und Räumen. Sie sind Denkmal, d. h. „Mal des Gedenkens“, dem man mit Ehrfurcht und Abstand, nicht aber mit „Nutzung“ begegnet. Ein Denkmal wird nicht genutzt.

Will man es nutzen, d. h. wieder bebauen, so muß man es ändern, so ändern, daß die heutige Nutzung die Form bestimmt. Historische Straßen sind also nicht deshalb „unberührbare“, weil sie einmal „historisch“ waren, sondern nur solange, als sie tatsächlich sind. Die zerstörte Bolkerstraße ist also keine historische Straße mehr, denn der wesentlichste Teil ihrer „Historie“ ist durch

fremde Hand zerstört. Ich würde es nie versucht haben, die nicht zerstörte Bolkerstraße durch moderne Fluchtlinien verbreitern zu wollen. Das gelingt nicht; die 40 Jahre alte „neue“ Fluchtlinie auf der Südseite der Flingerstraße ist bis auf den heutigen Tag nicht durchgeführt, weil die Flingerstraße immer noch stand. Die zerstörte Nordseite der Bolkerstraße aber muß ich bis zu den erhaltenen Häusern im westlichen Teil von 10 auf 15 m verbreitern, da ich annehme, daß dann das Verhältnis zwischen Straßenbreite und Haushöhe etwa den „alten, historischen“ entsprechen könnte. Es entstände so eine neue historische Wahrheit, denn der lebensgefährliche Verkehr in der Bolkerstraße verlangt heute zum allermindesten diese Breite. Wenn das Rathaus zwischen Bolkerstraße und Rhein wieder voll ausgebaut ist, wird die Bolkerstraße die Nabelschnur zwischen Rathaus und Stadtmitte sein, eine Verbindung, durch die die Wünsche von mindestens 500 000 Seelen dieser Stadt laufen werden. Daß diese Wünsche zum größten Teil auf motorisierten Fahrzeugen den Stadtvätern und ihrer Verwaltung nahe gebracht werden, müßte immerhin als ein Zeichen neuer lebendiger „Historie“ angesehen werden. Daß man die alte Historie der Nachbarschaft nur retten kann, indem man an einer Stelle der neuen, der lebendigen, ein bescheidenes Bett gräbt, ist eine Erfahrung unserer Zeit. Das, was der ungerichtete Verkehr blind zerstört, schützt er mit gleicher Kraft, wenn man ihm rechtzeitig den Weg weist, den er sich sonst ungezügelt, dann aber ohne Rücksicht selbst bricht. —

Ich werde natürlich bestrebt sein, die durch den Krieg, nicht durch mich, entstandenen Wunden der Bolkerstraße im Sinne des überlieferten zu schließen und den noch heute lebendigen Maßstab der Altstadt sowohl in Höhe und Breite der einzelnen Häuser wie im Detail ihrer Fenster und Türen beobachten. Ich werde versuchen, die auf der Nordseite noch vorhandenen Häuser zu erhalten und den auch hier notwendigen Fußweg als Arkade in sie hineinzulegen. Diese Arkade müßte man bis zum alten Markt durchführen, um auch diesen sehr wenig tiefen Grundstücken die Wiederbebauung zu ermöglichen.

Sie sehen, Herr Dr. Vollmer, daß ich bestrebt bin, mit verstehender und schonender Hand in der Altstadt zu wirken. Es gibt für mich neben dem „Historischen“ aber Gesichtspunkte, die mich zwingen, nicht rückwärts, sondern sehr weit vor auszudenken. Es steht fest, daß durch die jetzigen Maßnahmen der Planung die wirtschaftliche Zukunft der Stadt gehemmt oder gefördert werden kann. Da ich mich für das Letztere entscheiden muß, muß ich entsprechend handeln. Ich hoffe jedoch, daß ich mit den Grenzen, die ich mir selbst gezogen habe, nicht allzuweit von dem entfernt bin, was Sie beseelt. Sollten dennoch irgendwelche Zweifel bestehen, bin ich gern an Hand der Pläne zu offener Aussprache bereit.

Mit verbindlichem Gruß

Ihr ergebener
gez. Tamms.
(Professor Tamms)

*

Aus der Ansprache des Beigeordneten Hesse bei Eröffnung der Ausstellung „Zwischen Jägerhof und Ratinger Tor“ im Stadtarchiv, Ehrenhof 3 am 9. März 1950

Im Herzen der Stadt Düsseldorf liegt der *Hofgarten* zwischen dem *Ratinger Tor* und dem *Jägerhof*. Das *Ratinger Tor* und der *Hofgarten* haben die Zerstörungen des letzten Krieges heute überwunden, nur das *Hofgartenhaus* am alten Eingang des Gartens und das *Schloß Jägerhof* an seinem Ausgang stehen noch als ausgebrannte Ruinen da. An Stimmen aus der Bürgerschaft, die in der Presse und in den Eingaben der Heimatvereine auf die Notwendigkeit hinwiesen, das Schloß wieder aufzubauen, hat es nicht gefehlt, auch am guten Willen der Stadtverwaltung nicht, den Wiederaufbau in die Hand zu nehmen. Aber die Verhältnisse sind bisher stärker geblieben als aller guter Wille.

Als einen neuen starken Ruf, den beglückenden Einklang von Schloß und Hofgarten wiederherzustellen, will das Stadtarchiv seine Ausstellung „Zwischen Jägerhof und Ratinger Tor“ ansehen. Sie zeigt in Bildern, Dokumenten, Plänen und Rekonstruktionen die 1943/44 vollends zerstörte Schönheit dieses Teiles der Stadt, der zugleich eine durch das Wirken bedeutender Künstler und durch die Anwesenheit von hervorragenden Menschen ihrer Zeit geadelte Stätte ist.

Das Schloß Jägerhof und der alte, bis 1909 dem Staatsfiskus gehörige Teil des Hofgartens müssen durchaus als eine einheitliche Planung der Zeit des *Kurfürsten Karl Theodor* und seines Statthalters, des Grafen *Goltstein*, angesehen werden, die die älteren Nutzenanlagen des alten Hofgartens und des alten Jägerhofes in den Jahren nach

1750 durch eine öffentliche Promenade und ein Lustschloß ersetzt haben. Die beiden neuen Anlagen sind von bedeutenden Künstlern gestaltet worden, von *Nicolas de Pigage*, der den Garten, und dem Aachener *J. J. Couven*, der das Schloßchen schuf.

Mit dem Zusammenbruch des Ancien Régime in den Jahren der französischen Revolution geriet alles in Verfall. Das alte Hofgartenhaus wurde 1794 von den Franzosen gesprengt, Park und Schloß verkamen. Als erstes wurde 1802 das Hofgartenhaus von dem Erbauer der Düsseldorfer Karlstadt, dem Hofbaurat *C. A. Huschberger* wieder errichtet, dessen Bau in den Umfassungsmauern heute noch steht. Der verwilderte barocke Hofgarten wurde von Maximilian Friedrich *Weyhe* zu einer Gartenanlage im englischen Landschaftsstil umgeschaffen, in der für den in einigen Bildern in dieser Ausstellung gezeigten alten Skulpturenschmuck des Professors *Bäumgen* allerdings kein Platz mehr war. Das verwahrloste Jagdschloß des *Kurfürsten Karl Theodor* erwachte bei dem Besuch des *Kaisers Napoleon* in Düsseldorf 1811 zu einem kurzen, neuen Leben, von dem noch die ausgestellten Rechnungen über die Instandsetzungen und die Worte *Heinrich Heines* zeugen, der dieses Kindheitserlebnis nie vergessen hat.

Das 1815 beginnende preußische Regime hat dem Jägerhof dann zum ersten Male die Aufgabe einer ständigen Residenz eines königlichen Prinzen verliehen. Zu diesem Zweck wurden 1826 die alten Flügelbauten aufgestockt und dem Hauptbau angegliedert.

Aber es war nicht, wie es bis heute hieß, der Baumeister *Schnitzler*, der sie 1845 (!) nach eigenen Plänen aufgeführt haben soll, sondern der berühmte Baumeister des Klassizismus:

Adolph von Vagedes,

der kurz vorher das Ratinger Tor erbaut hatte. Der übertrug allerdings als Schöpfer des Planes für die Neuerrichtung des Jägerhofes die Bauarbeiten dem Meister *Schnitzler*, der in den Jahren 1826-1828 die Seitenflügel hochführte. A. von Vagedes schuf aus dem alten Jägerhof, also aus der „*maison de plaisance*“ ein „*chateau*“ oder wie es auf den Plänen heißt, einen „*Königlichen Palast*“, Sitz des Prinzen von Preußen, Vetter König Friedrich Wilhelms III.

Die alte ländliche Schönheit des Schloßchens war freilich damit dahin. Sie ist auch nicht wiedergewonnen worden, als 1909 gleichgültige Profitsucht die Flügelbauten abriß, den Schloßgarten parzellerte und den Couven'schen Hauptbau in einer ihrer Reize beraubten Umgebung stehen ließ. Die ausgestellten Bilder des alten „*Hirschchens*“ und der *Rochuskapelle* verdeutlichen die ländlichen Idylle, die sich nach Osten und Norden an das Schloß anschlossen, und von der nur Weyhes Wohn- und Sterbehäus und das Jacobische Gartenhaus samt Malkastengebäude bis in den Krieg erhalten blieben.

Was der Hofgarten den Düsseldorfern bedeutete, zeigen die Worte Heines, die Bilder und Zeugnisse der Festlichkeiten, die die Reitallee gesehen hat bis auf die Schützenparaden unserer Zeit, und zeigen auch die vorgelegten Eingaben an Kaiser Wilhelm I.,

mit denen die Stadtverwaltung und die Bürgerschaft 1871 eine drohende Schmälerung des Hofgartens abgewehrt hat, als das Hofgartenhaus und ein Teil des Hofgartens Haus und Garten des Kommandierenden Generals werden sollten.

Am Eingang zu der kleinen historischen Schau steht ein gewichtiges Wort. Ein jeder mag es lesen: „Der Hofgarten ist das kostbare Vermächtnis der Düsseldorfer Kurfürsten und ihrer Bürger. Um ihn beneidet uns eine ganze Welt. Generation um Generation hat ihn treulich gehütet und gepflegt, hat ihn mit Zorneseifer verteidigt, so es jemand gewagt hatte, ihn anzuschneiden und zu verkleinern. Seine amtlich bestellten Hofgärtner und Direktoren (es waren bis heute sechs: *Maximilian Friedrich Weyhe*, sein Sohn *Joseph Weyhe*, *Friedrich Hillebrecht*, *Walter von Engelhardt*, *Wilhelm Tapp* und *Heinrich Küchler*) haben bis heute alle Kraft aufgewandt, ihn unangetastet in seiner Gesamtgröße zu erhalten. Ihre kategorische Forderung:

„*Kein Quadratmeter vom Hofgarten weg*“

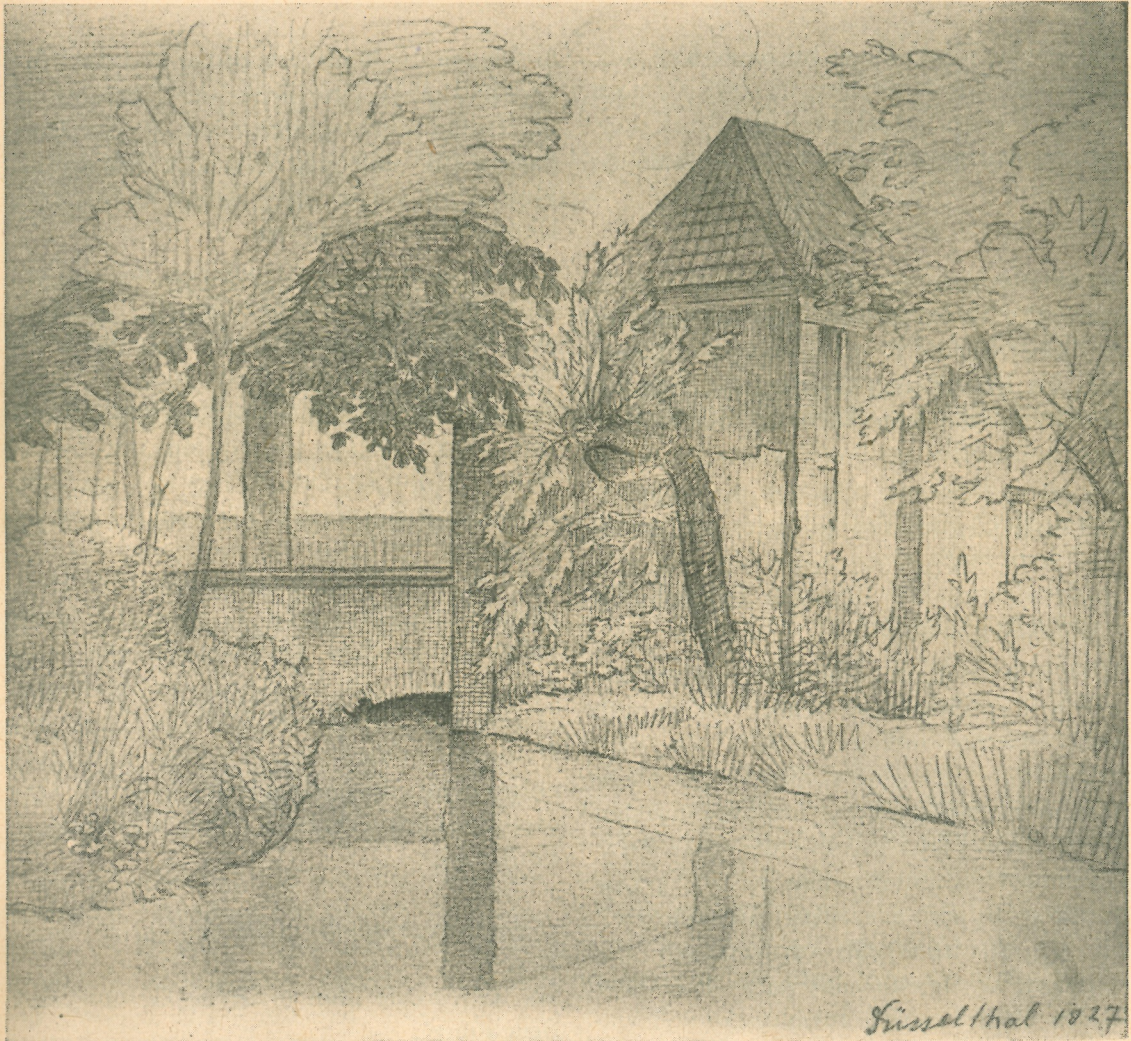
hat auch heute noch offizielle Geltung und Bedeutung . . .“

Der Hofgarten war für unsere Vorfahren Herzenssache geworden, an dessen Erhaltung alle interessiert waren, und der durch Stiftungen aus der Bürgerschaft ständig verschönert werden konnte. *Es sei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß unsere Generation nicht in ihm nur ein zu Straßenanlagen und Ausstellungen zu nützendes Gelände sieht.*

*

Horch, wie brauset der Sturm und der schwellende Strom in der Nacht hin!
Schaurigsüßes Gefühl! Lieblicher Frühling, du nahst!

Ludwig Uhland (1787—1862)



Alt-Düsselthal: Das Buschertor nach der Originalzeichnung von Johann Wilhelm Schirmer (1807—1863)

Heinrich Heine und das niederrheinische Volkslied

Fortsetzung und Schluß

Das durch ganz Deutschland verbreitete Lied von den zwei Königskindern, die einander so lieb hatten, aber nicht zusammen kommen konnten, da das Wasser viel zu tief war, ist heute durch die Tätigkeit der Gesangsvereine wieder neu belebt worden.

Ein anderer alter Volksgesang, der gerade infolge seines schaurigen Inhalts auf den jungen Harry einen tiefen Eindruck gemacht

hat, ist das Lied von der schönen Ottilie. Heine hat, so erzählt er in seinen Memoiren, es oft von dem roten Sefchen singen hören. Zwei Strophen hat er im Gedächtnis behalten.

Zuerst spricht der böse Tragig:

„Ottilie lieb, Ottilie mein!
Du willst wohl nicht die letzte sein.
Sprich, willst du hangen am hohen Baum?
Oder willst du schwimmen im blauen See?
Oder willst du küssen das blanke Schwert,
Was der liebe Gott beschert?“

Hierauf antwortet Ottilie:

„Ich will nicht hangen am hohen Baum,
Ich will nicht schwimmen im blauen See.
Ich will küssen das blanke Schwert,
Was der liebe Gott beschert.“

Heine glaubt, das Lied, zu dem diese Strophen gehören, sei in keiner der damals vorhandenen Volksliedersammlungen zu finden. Das ist ein Irrtum. Auch als Heine die Memoiren schrieb, war das Lied schon vielfach gedruckt. Es ist belegt aus ganz Nordwestdeutschland bis zur Mosel, ebenso aus Flandern, Holland und Dänemark. Es ist das Lied von der schönen Ottilie, die von einem Ritter zur Braut erkoren wurde. Sie wird von ihm in den Wald geführt, wo sie an einem Baum sieben Jungfrauen hängen sieht, sämtlich ehemals Bräute ihres Ritters. Dieser stellt ihr nun, wie es in den von Heine angeführten Strophen heißt, anheim, zwischen den drei genannten Schicksalen zu wählen. Sie wünscht das blanke Schwert zu küssen. Aber sie wartet nicht, bis der Ritter es gegen sie wendet, sondern sie entreißt es ihm und tötet ihn selbst damit.

Eine andere grausige Geschichte hat sich ebenso unauslöschlich in Heines Gedächtnis eingeprägt. In der Romanze von Don Rodrigo und Donna Anna schildert er, wie der Teufel die ungetreue Braut von der Hochzeitstafel wegholt. Die Wendungen, deren sich Heine bedient, lassen erkennen, daß dem Dichter das in Rheinland und Westfalen verbreitete Lied von dem Mädchen von 18 Jahren vorschwebte, das einen Schiffer und einen Kaufmannssohn zugleich liebte. Schon vor 300 Jahren war es hier bekannt, denn einem fliegenden Blatt vom Jahre 1611, dessen Abschrift in der Guntrumschen Sammlung des Düsseldorfer Staatsarchivs ruht, ist auf die Weise dieses Liedes hingewiesen.

Ein weiteres niederrheinisches Lied brachte Heine 1829 im „Taschenbuch für junge Damen“ zum Abdruck. In seinem „Salon“ wiederholte er es 1834 mit der Anmerkung:

„Dieses Lied ist ein wirkliches Volkslied, welches ich am Rheine gehört habe.“ Es ist das schöne kleine Lied von dem „Blaublümelein“.

„Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht
Wohl über die schönen Blaublümlein.
Sie sind verwelket, verdorret.

Ein Knabe hatt' ein Mädchen lieb.
Sie liefen heimlich von Hause fort.
Es wußt's nicht Vater, noch Mutter.

Sie liefen weit ins fremde Land.
Sie hatten weder Glück noch Stern.
Sie sind verdorben, gestorben.

Auf ihrem Grabe Blaublümlein steh'n,
Umschlingen sich treu wie sie im Grab.
Der Reif sie nicht welket, nicht dörret.

Die Schlußstrophe dieses Liedchens führt Heine nicht an, wohl aber *Wilhelm von Zuccalmaglio*, der es in der „Rheinischen Flora“ 1825, und in den Volksliedersammlungen von Erbach und Kretzschmar (1835 und 1838) zum Abdruck bringt. Man hat nun behauptet, das Lied von dem Blaublümlein sei gar kein eigentliches Volkslied, es sei vielmehr ein wohlgelungenes Machwerk Zuccalmaglios selbst, der auch unter dem Dichternamen Wilhelm von Waldbröhl auftrat. Heine habe es nicht am Rhein gehört, sondern in der „Rheinischen Flora“, deren Schriftleiter, J. B. Rousseau, sein Freund war, gelesen. Trotz der ausdrücklichen Erklärung Zuccalmaglios, er habe es 1823 in Wiesdorf und 1847 in Paffrath gehört und aufgeschrieben, bleibt Magnus Böhme, der Herausgeber des großen Erkschen „Deutschen Liederhorts“, bei der Vermutung.

In Paffrath vernahm Zuccalmaglio noch zwei weitere Strophen. Sie lauten:

„Der Wirt zog schon sein Nachtkleid an:
Wo kommt ihr beide her so spät.
So späte durch das Dunkel?
Es ist fürwahr so späte nicht.
Wohl über Grünheide steht ein Stern.
Der Mond wird uns geleiten!

Auch diese Verse soll Zuccalmaglio gedichtet haben. Böhme behauptet, bis zur Gegenwart singe das Volk das Lied nicht. Nur Gesangsvereine sangen Heines Textfassung nach der Komposition Mendelssohns vom Jahre 1836. S.



Landschaft am Niederrhein

Hier fügt der Landschaft stilgerundet Bild
Sich zur Vollendung. Breit und grau hindrängen
Des Stromes Wogen zwischen flachen Hängen
Meerahnend schon. Tiefsattes Grün erstilt

Dies Einförmige zur beliebten Schau
Aus Wiesensäumen, deren Niederungen
Einzig entragt der Weiden plumpgedrungen
Verknorrtsein. Und wenn im lenz-ersten Blau

Die frühe Sonne Blüentraume weckt;
Wenn sprossend Gertenschlankheit sich aufreckt
Aus starrer Stämme steilen Büschelruten;

Und wenn der Kühe trügbehäb'ge Rast
Den Friedkreis schließt, — dann steh, Wanderer:
du hast

Teil einer Schönheit, einer truglos-guten.

Hermann Müller-Blessem

*

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat April 1950

(Vereinsheim „Zum schwarzen Anker“, Düsseldorf, Bolkerstraße 35, abends 7½ Uhr)

- | | |
|----------------------|--|
| Dienstag, 4. April: | <i>Monatsversammlung</i> Paul Gehlen liest aus seinen neuesten Werken |
| Dienstag, 11. April: | Franz Müller plaudert über <i>Osterbräuche im alten Düsseldorf</i> |
| Dienstag, 18. April: | Dr. Rudolf Weber: <i>„Vor 5 Jahren . . .“</i> |
| Dienstag, 25. April: | Hans Müller-Schlösser: <i>„Die leichte Muse in Düsseldorf“</i> |

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. Geschäftsstelle: Vereinsheim Düsseldorf, Bolkerstraße 35 „Zum schwarzen Anker“. Verantwortlich für die Schriftleitung: Stadtarchivar Dr. Paul Kauhausen, Düsseldorf, Ehrenhof 3 (Stadtarchiv). — „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizulegen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Gesamtherstellung: Hub. Hoch, Düsseldorf. — Vertrieb und Anzeigenleitung: Hoch-Verlag G.m.b.H., Fernruf 140 42, Kronprinzenstr. 27a. Postscheckkonto Köln 900 47, Bankkonto Nr. 170 83 C. G. Trinkaus. — Klischees: Verheyen & Schulte.

Das Titelblatt, das alte Berger Tor, zeichnete Maler und Graphiker A. L. Thiel, Düsseldorf

GASTSTÄTTE *Zum schwarzen Anker*

BOLKERSTRASSE 35 · FERNSPRECHER 2 21 22

Auch für den Feinschmecker die gemütliche Gaststätte

Vereinsheim bleibt dienstags für die Düsseldorfer Jonges reserviert

Fortsetzung von Seite VI

tafel, auf der ein Esel aufgemalt war. Diese bekamen die ganz Faulen und Unnützen eine Stunde lang umgehängt, und der Gebrauch war so reichlich, daß schließlich das schöne Eselsbild ganz verwischt und kaum noch zu erkennen war.

Und so sagte der Lehrer eines Tages zu dem kleinen Pitter, dessen Vater ein Maler war, und der selbst auch schon malte, wenn auch noch nicht sehr schön, so doch schon viel viel besser als die andern Radschläger, die viel größer und älter waren als er —,

also der Lehrer Fischer sagte: „Hör mal, Pitter, du bist doch ein Maler, könntest du nicht mal einen neuen Esel auf das Täfelchen malen?“ Oh, das war dem Pitterke schon recht, er sagte stolz ja und malte zu Hause, allerdings unter Mithilfe seines Vaters, einen recht reputierlichen Esel auf das Schand- und Straftäfelchen. Als er nun das Meisterwerk in die Schule brachte, da liefen alle Jungens staunend zusammen und schrien wild durcheinander: „Kiek eens, dat hett dat Pitterke jemaalt!“ Das machte den kleinen Peter nun außerordentlich stolz, und als ihn

Loskill

Seit über 60 Jahren
DÜSSELDORF, Friedenstraße 19
Fernsprecher 12552

Großhandel:

Glas-, Porzellan-, Nickel- und Silberwaren
für Gaststätten, Krankenhäuser und sonstige Groß-Bedarfsträger

Einzelhandel:

Tafel- u. Kaffee-Service in allen Markenporzellanen, Kristall, Keramik.

Leinweber

DIE MODERNE GROSS-WÄSCHEREI
und chem. Reinigung

DÜSSELDORF

Münsterstraße 104

Fernsprecher 61447

GUMMI



DER IDEALE FUSSBODENBELAG
Gummiläufer und Gummimatten
Badewannen- und Klosettmatte

OTTO SCHWALENBERG

GUMMI- UND ASBESTFABRIKATE

Ruf 12351/52 DÜSSELDORF Reisholzer Str. 41

BETTEN-LANDFRIED

DÜSSELDORF, HOHE STRASSE 16

FERNSPRECHER 21677

Sämtliche Bettwaren

Schlafzimmer, Polstermöbel und Einzelmöbel

Schlaf-Couches · Raumsparbetten

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Seifix
Dein Bohnerwachs



Pilo
pflegt jeden Schuh



Dr. Thompson's
Geshwan
Waschmittel



nun gar der Herr Lehrer zur Belohnung obenhin auf den ersten Platz setzte, da wurde der Junge ganz außer sich, trieb, als der Lehrer gerade nicht in der Schulstube war, allerhand Allotria, warf sogar mit Tintenfassern um sich — kurz, er gebärdete sich wie wild. Da kam aber der Lehrer zurück, und als er die Bescherung sah, da zupfte er den jungen Künstler derb an den Ohren und sagte: „So, Pitter, du hast den Esel gemalt, du sollst ihn auch als erster tragen!“ Damit hing er ihm sein Meisterwerk um den Hals und setzte ihn auf den letzten Platz,

ganz unten hin, und die Jungens lachten ihn aus und sagten „Esels-Pitter!“ zu ihm.

Damals ahnten weder der Lehrer, noch die Mitschüler, noch das Pitterke selbst, daß er mal ein großer und berühmter Maler werden würde, daß ihm einmal ein großes Denkmal in Düsseldorf errichtet, und daß der schönste Platz der Stadt Düsseldorf nach ihm benannt werden würde, weil die Stadt stolz war auf ihren in aller Welt berühmten Sohn, den Cornelius Pitter, den Peter Ritter von Cornelius. Da in diesem Jahre gerade der Tag zum einhundertsiebenundsech-

1919 30 Jahre 1949

Westdeutsche Spezialwerkstätten

KURZ & RIEPE

DUSSELDORF, Kaiserswerther Straße 18-20
Fernruf 22778 - nach Geschäftsschluß 13906

Fabrikation und Reparatur von **Kühlern und Brennstofftanks**
für Verbrennungsmotoren aller Systeme - Automobilklempnerei
Karambolage - Instandsetzungen

Miller
PETER
SEIT 1890
KLOSTERSTRASSE 62-62a

Herrenhüte
Mützen
Schirme
Pelzwaren

JAKOB SCHLEGEL

Gürtlermeister

Werkstätte für Leuchter im antiken Stil seit 1900

Düsseldorf · Grünstraße 19 · Fernsprecher 14459



**Brauerei
Schlüssel**
CARL GATZWEILER

Gatzweiler's Alt (reine Obergärung) in eigener Hausbrauerei hergestellt ein Begriff

VIII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Seit 25 Jahren
versichert
man bei

Toni Willeke

DUSSELDORF
Talstraße 57
Tel. 11598

SPEZIAL-BURO FÜR KRAFTFAHRZEUG- U. SPORT-VERSICHERUNGEN

zigstenmal wiederkehrt, an dem er hier im Haus „Zum Feigenbaum“ in der Kurzen Straße geboren wurde, so mag diese kleine Geschichte aus seiner Schulzeit wiedererzählt sein, wie er sie selbst als Achtzigjähriger schmunzelnd zum Besten zu geben pflegte, wobei ihm leicht passierte, daß er auf, echt düsseldorfsch „mich“ statt „mir“ sagte, denn das hat ihm der Schreibermeister Fischer trotz Rie-

senbrille und Eselstäfelchen nie so ganz beibringen können, daß es heißt: „Der Lehrer hat mir das Täfelchen mit dem Esel umgehängt“, sondern ihm klang es ebenso richtig und schön: „Er hat mich das Täfelchen mit dem Esel umgehängt“. Wenn man so berühmt ist, wie er es später war, und wenn einen der König gar zum „Ritter von“ gemacht hat, dann darf man sich so was schon erlauben.

*

Schickenberg & Co. · Nachf. · KG.

Friedrichstraße 31

Bekanntes Fachgeschäft für

Telefon 23994/95

Herde, Öfen, Waschmaschinen, Haushalt- und Eisenwaren



Besser sehen
Besser
aussehen
durch eine

Brille

VON

Optiker Schulte

Friedrichstraße 107

Ruf 15421



Hüte · Mützen · Schirme

in allen Preislagen

Albert Kanehl

Steinstraße 56 - Fernsprecher 13020
(früher Elberfelder Straße 4)

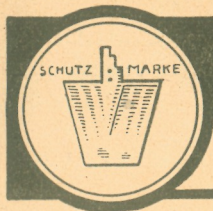
Spezialgeschäft für erstklassige
POLSTERMÖBEL

Große Auswahl!

Nur MODELLE eigener Anfertigung

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

IX



Spaten-Kaffee

Die beliebte Qualitätsmarke

Aus alter Zeit

Wie strenge in alten Zeiten in unseren Mauern die Markt-Ordnung gehalten wurde, geht aus folgendem alten Aktenstücke hervor:

„Die hiesige für den großen- und Fischmarkt erlassene Ordnung verbietet zwar unter Confiscations-Strafe, den Vor- und Unterkauf der Fische dies als jenseits des Rheines; gleichwohl unterstehen sich die hiesige Fischhändler nicht nur die von

Fremden zum Markt eingebracht werdende Fische daselbst, oder auf den Gassen, oder nachdem die Fremde von dorten zu ihren Häusern befördert werden, zu kaufen, sondern auch diesen Fremden ein- oder zwey Stunden des Morgens frühe entgegen zu laufen, und den Verkauf zu berichtigen, sodann sich die angekaufte Fische von diesen Fremden, oder durch andere sich zubringen lassen, auch noch andere Schleich-

Jean Keulertz

Gegründet 1863

SPEZIAL-BRÖTCHEN
BÄCKEREI

Hauptgeschäft: Kölner Straße 272

Das Brötchen für den verwöhntesten Geschmack, in jeder Menge und stündlich frisch. Es wird mein Bestreben sein, durch Lieferung einwandfreier Ware, prompte und schnellste Bedienung stets besorgt zu sein.

JEAN KEULERTZ, Bäckermeister

Hierdurch empfehle ich mich Ihnen
höflichst bei Lieferung von:

1a. Tafelbrötchen

JAKOB HARREN, DÜSSELDORF

Geschäftsführer DR. KURT HARREN

Glas- und Gebäude-Reinigung
chem. Steinbehandlung, Industrie-Glas-Reinigung

Gegründet 1892

SCHULSTRASSE 1 · FERNRUF 142 17

SEIFEN
Grauer
INH. THEODOR GRAUER

Das
leistungs-
fähige
Spezial-
geschäft
**Seifen
Bürsten
Parfümerien**

**Schröder
Tapeten**
bekannt, bewährt,
bevorzugt.
Alleinverkauf für Düsseldorf
Tapeten-Passage
Duisburger Str. 23

HERRENSCHNEIDER

WILHELM MERTENS

DÜSSELDORF, Alleestr. 44 (Ecke Grabenstr.) · Ruf 17411

X

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DIE RHEINTERRASSE DÜSSELDORF

wieder eröffnet

DAS GEPFLEGTE RESTAURANT · FESTSALE – KONFERENZRÄUME

Inhaber: Rudolf Engels

wege brauchen, um die Fische heimlich in die Stadt zu bringen, womit sodann, da hiesige Fischhändler fast die einzige Verkäufer seyn wollen, ein wucherischer Verkauf zum Nachtheil des Publici getrieben wird, so wird den hiesigen Fischhändlern solcher Vor- und Unterkauf unter der Confiscations-Strafe wiederholter verboten, und soll den Anbringern, daß solcher An- und Verkauf in oder außer der Stadt mittel oder unmittelbar beredet, oder daß die Fische Verbottswidrig den hiesigen

Händlern durch die fremde Fischverkäufer, oder durch andere zum Verkauf bestellte in- oder außer ihren Häusern zugebracht werden, die Halbschied der confiscierten Fischen mit Verschweigung seines Nahmen jedesmalen zugewendet werden; die nehmliche Confiscation Strafe tritt nach der Markt und Fischordnung ein; wann die Fremde den Verkauf der Fischen unter dem Vorwande verweigern, daß die Fische bestellt, oder verkauft wären; hernächst sich aber ergibt, daß die Fische den hiesigen



BUCHHANDLUNG
Schwan & Böger

DÜSSELDORF, Königsallee 14-16
(Eingang Schadowstraße) · Ruf 13638

Kunftliteratur · Geisteswissenschaften
Unterhaltungsliteratur · Geschichte
und Politik · Jugendschriften
Antiquariat

Heinrich Keusen

Sanitäre Installation

Heizungsanlagen

DÜSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896

Stern-Verlag

Buchhandlung und Antiquariat

Gute Bücher in größter Auswahl
Stets Gelegenheitskäufe

Einrichtung von Konten auf Wunsch (Teilzahlung)
Auch Ankauf von guten Büchern und Bibliotheken
FRIEDRICHSTRASSE 26 · FERNRUF 15547 u. 15779

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

BENRATHER HOF

INHABER: TONI RUDOLPH
KÖNIGSALLEE (ECKE STEINSTRASSE)

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel G.m.b.H.

Preiswerte Küche · Eigene Metzgerei

Fischhändlern überlassen werden, und derjenige, welcher solches entdeckt, erhält ebenfalls die Hälfte der confiscirten Fische; wornach sich also die hiesige so-

wohl als fremde Fischverkäufern zu richten haben."

Düsseldorf, den 7. Aug. 1799.

ex concluso.

Lülsdorf, Stadtsekretar.

*



ROBERT CIBULSKI & HEINZ SCHIFFER

Barockrahmen- und Leistenfabrik
Spiegelhandlung
Einrahmungen

DUSSELDORF · NORDSTRASSE 19
Fernruf 16130

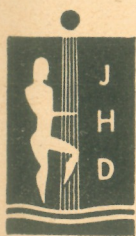
GARTENBAU *Reisinger*

Inh. Fritz Heise

BLUMEN KRANZE U. DEKORATIONEN

DUSSELDORF, Ziegelstr. 51a, Tel. 3635

JOSEF HOMMERICH



SANITÄRE INSTALLATIONEN
ZENTRALHEIZUNGSANLAGEN

DUSSELDORF

PEMPelfORTER STR. 10-12
FERNSPRECHER NR. 26479

Edi Jacobs

Tabakwaren · Groß- und Einzelhandel

Düsseldorf · Neubrückstraße 14 · Fernruf 14850



Wilhelm Hoppenhaus K.G.

BERGISCHE KORNBRAUNNTWEIN · BRENNEREI.

HAAN · RHL D.

Trinkt

FRANKENHEIM'S
jetzt auch wieder im Brauerei-Ausschank

Obergärig

Düsseldorf, Wielandstraße 12-16, Fernsprecher 14445

Das alte Haus, die gute Ware

Wilhelm Weidenhaupt

BÄCKEREI UND KONDITOREI

Gegr. 1876

BOLKERSTRASSE 53 · FERNSPRECHER 17245

Musik für jeden!

Die führenden Karnevals- und Heimatlieder
Moderne Tanzmusik

Anspruchsvolle Unterhaltungsmusik

Rheinischer Musikverlag

Düsseldorf · Fernsprecher 19953 · Schulstraße 1

J. & C. FLAMM

EISENGROSSHANDLUNG

DÜSSELDORF

Mindener Straße 72

Telefon 12596 u. 21794

Spezialität:

Form- und Stabstahl

Grobbleche

Schmiedematerial

FOTO-SÖHN

IHR HELFER IN ALLEN FOTOFRAGEN

Flingerstraße 20/28

Telefon 25325

SCHAAF AM WEHRHAHN

hat alles für Ihr Fahrrad!

DÜSSELDORF, Am Wehrhahn 65, Tel. 24348

Vertrauensvolle Beratung und Ausführung von Bestattungen
Überführungen

BESTÄTTUNGSUNTERNEHMEN

Gegr. 1857 **THEOD. REMMERTZ** Ruf 21825

DÜSSELDORF

Altstadt 12/14 (a. d. Ratinger Straße)

RHEIN- U. MOSELWEIN

Spirituosen aller Art

FRIEDRICH BAYER

Inh. ALBERT BAYER

HERDERSTR. 44



Wilhelm von Dahlen

Hosen-Spezialgeschäft in der Altstadt
Bolkerstraße 28 a

bringt **Hosen** für jede Figur in allen
Arten, Farben und Qualitäten in jeder
Preislage. Anfertigung auch aus Kunden-
material Eigene Werkstatt



NÄHMASCHINEN FÜR HAUSHALT, GEWERBE
UND INDUSTRIE

Reparaturen aller Systeme

PAUL THONEMANN KASERNENSTRASSE 25
FERNSPRECHER 24187

ZÄHLUNGSERLEICHTERUNG



Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



SEIT
175
JAHREN

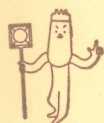


Krumme Träger werden gerade
bis NP 34

WILLY HERMINGHAUS

DUSSELDORF, Klosterstraße 7/9, Fernruf 147 18
Trägerriechtwerk · Schrott- und Metallgroßhandlung
Träger alt und neu auf Lager

Ankauf jeder Menge krummer und gerader Träger · Schrott · Metalle
Verschrottung ganzer Betriebe



modernst eingerichtete
Reparaturwerkstatt

Ihr
Funkberater *Radiu-Raucamp*

bietet Ihnen große Auswahl in
**Rundfunkgeräten, Phonoschränken
Schallplatten**

Graf-Adolf-Str. 70a - Tel. 26690

Vorbildlicher Kundendienst
Bequeme Teilzahlung!